

„Unser Erinnern formt unsere Zukunft!“

Deutsch -griechischer Austausch für Jugendliche vom 21.9. bis 29.9. 2024 in Polen

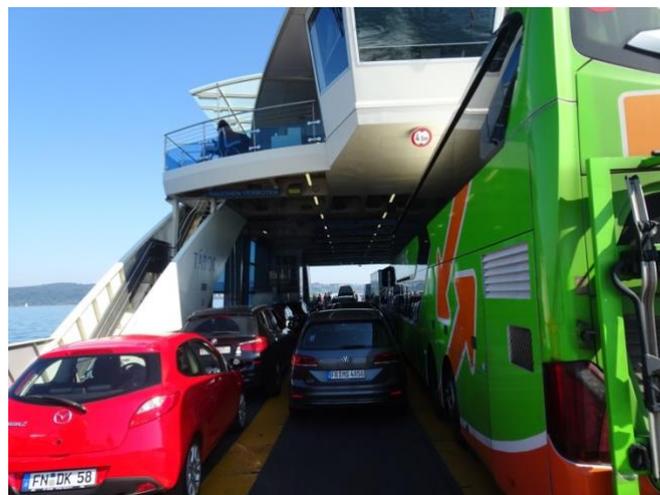
Ein Foto-Tagebuch

Sa, 21.9./ So, 22.9.

Anreise

Konstanz – München – Regensburg – Krakau

„Am 21. September haben wir uns um 12:30 Uhr am Fernbusbahnhof in Konstanz getroffen. Dort haben wir dann die letzten wichtigen Informationen und die Bustickets bekommen. Um 12:55 Uhr sollte eigentlich unser Bus abfahren, allerdings hatte dieser Verspätung. Mit dem Bus sind wir nach München gefahren, wo wir ca. eine Stunde Aufenthalt hatten. Danach sind wir in einen anderen Flixbus gestiegen und bis nach Regensburg gefahren.



Dort hatten wir von ungefähr 20 bis 23 Uhr Zeit herumzulaufen. Allerdings mussten alle unter 16jährigen um 22 Uhr zurück im Bahnhofsgebäude sein. Gegen 24 Uhr ist dann unser nächster Bus abgefahren, bei welchem wir erst einmal die Ersatz-Haltestelle suchen mussten und ihn dadurch fast verpasst hätten. In dem Bus sind wir dann bis nach Krakau durchgefahren. Gegen 10.30 Uhr morgens sind wir dann in Krakau angekommen und haben unsere Koffer im Dizzy Daisy Hostel abgestellt. Dann durften wir bis 13:30 Uhr Krakau erkunden und haben uns danach wieder mit den Lehrern getroffen. Als ganze Gruppe sind wir zurück zum Hostel gelaufen und durften dann noch auf unsere Zimmer.“

Um 16 Uhr stand die Besichtigung des Museums „Alte Synagoge“ im früheren Jüdischen Viertel Kazimierz auf dem Programm.



„Den restlichen Tag hatten wir frei zur Verfügung, mussten uns allerdings auch selbst um unser Abendessen kümmern und immer mindestens in 3er Gruppen unterwegs sein. Viele waren zum Beispiel Pierogi essen. Um 22 Uhr mussten wir dann spätestens wieder zurück im Hostel sein.“ (Mara Waldheuser, 9c)



Montag, 23.9.

Es gab vormittags noch Zeit für Besichtigungen in Krakau.



Zum Mittagessen trafen wir uns wieder im früheren Jüdischen Viertel Kazimierz am Plac Nowy ...



Nach dem Essen holten wir das Gepäck im Hostel ab und trafen uns mit der griechischen Gruppe am Bahnhof. **Bahn Krakau – Oświęcim**

Nach dem Transport der Koffer zu den Hostels (Polin Hotel und Willa Pierrot) und der Zimmerbelegung gab es um 19 Uhr das Abendessen in der IJBS (Internationale Jugendbegegnungsstätte).



Dienstag, 24.9.

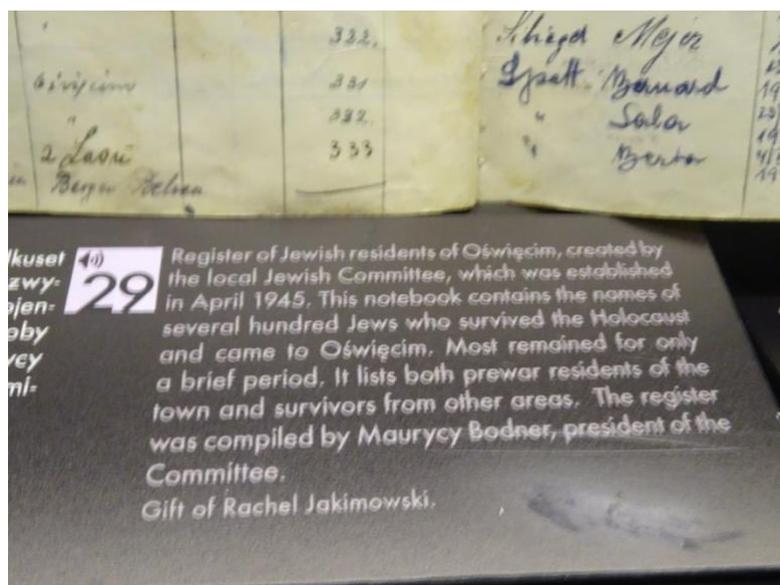
In der IJBS lernten wir uns beim ersten Workshop kennen und legten aus vielen Ereignissen der Jahre 1933 bis 1945 eine Zeitleiste ...



Nachmittags besichtigten wir die Stadt Oświęcim, ...



... die Synagoge und das Museum im Auschwitz Jewish Center in Oświęcim.



Im abendlichen Workshop in der IJBS gab es Informationen für unseren ersten Besuch in der Gedenkstätte des „Stammlagers“ Auschwitz I am nächsten Tag.

Mittwoch, 25.9.

1. Eintrag: „Wir haben bis 9 Uhr gefrühstückt, danach hat uns der Bus angeholt. Die Busfahrt dauerte nur etwa 10 Minuten, dafür mussten wir umso länger vor der Gedenkstätte warten. Wir mussten uns einem Sicherheitscheck unterziehen, dann bekamen wir eine Guide. Ein Empfänger mit Kopfhörern sollte uns dabei helfen, sie zu verstehen.“

Die Tour begann mit einem Gang durch einen Tunnel aus weißem Beton, in dem die Namen der Opfer vorgelesen wurden. Wir gingen durch das Tor, auf dem „Arbeit macht frei“ stand, und in die steinernen Häuser, die zu einem Museum umgebaut waren. In den Räumen hingen Bilder und Karten, die das Leben der Gefangenen im Konzentrationslager oder auf der Fahrt dahin zeigten.



In einem Haus wurden die persönlichen Gegenstände der Opfer gezeigt, die die Nazis beschlagnahmt hatten. Die Gegenstände reichten von Kleidung über Koffer und Töpfe bis zu den Haaren der Opfer, die abrasiert worden waren. Auf den Koffern standen teilweise auch die Namen und die Geburtsdaten der Opfer und unter den Kleidungsstücken waren auch diejenigen von Kindern. Man kann sich nicht die Massen der Gegenstände vorstellen, die sich dort in den Räumen hinter Glaswänden auftürmen, wenn man nie dort gewesen ist.



Im Laufe des Vormittages sahen wir noch die Zellen der Gefangenen, die einen Aufstand gewagt hatten, den Erschießungsort der gefangenen russischen Soldaten, die beiden Verbrennungsöfen im Stammlager und das „Buch der Namen“, in dem die Namen aller bekannten, ermordeten Juden stehen. Das Buch füllt fast den gesamten Raum aus.



Gegen Mittag war es dann Zeit für uns zu gehen. Den Nachmittag verbrachten wir in der Jugendbegegnungsstätte. Zusammen mit den Griechen nahmen wir an einem Workshop teil, in dem wir die Schicksale von verfolgten Kindern und Jugendlichen untersuchten. Aus den Informationen bauten wir wieder einen Zeitstrahl auf, auf dem wir auch die Ereignisse der 1930er und 1940er Jahre auslegten. Es war interessant zu beobachten, wie sich die Lage der Verfolgten veränderte, nachdem der Krieg begonnen hatte. Nach dem Abendessen ließen wir den Tag ausklingen.“ (Nele Spanuth, 10a)



2. Eintrag: „Nachdem wir am Morgen in der Jugendbegegnungsstätte gefrühstückt hatten, wurden wir mit dem Bus ins Stammlager gefahren. Die Fahrt dauerte ca. 10 bis 15 Minuten. Dort angekommen, bekamen wir unsere personalisierten Eintrittskarten und teilten uns in zwei Gruppen auf. Die griechische Gruppe hatte einen englischen Guide, wir eine deutschsprachige. Nachdem wir Audiogeräte erhalten hatten, liefen wir durch einen Tunnel, in dem die Namen verstorbener Personen vorgelesen wurden. Das erste, was mir sofort auffiel, war die Ruhe, die dieser Ort ausstrahlte. Ohne tieferes Verständnis weiß, glaube ich, jeder, dass viele Menschen dort gestorben sind oder unter unmenschlichen Bedingungen leben mussten. Daher fand ich es sehr beeindruckend, wie still es war, trotz Gesprächen und Erklärungen. Als erstes liefen wir unter dem Schild hindurch, auf dem „Arbeit macht frei“ steht; diesen Weg haben auch alle Gefangenen genommen, als sie im Stammlager ankamen.“



Danach gingen wir durch viele der Häuser, in denen das unterschiedlichste ausgestellt wurde: Ob Geschichten mit Bildern, allgemeine Informationen über Auschwitz oder, was mich tief berührt hat, Haare und Gegenstände von dort getöteten Juden. Gerade die Haare zeigen noch einmal die Unmenschlichkeit dieses Ortes: sie wurden aufgehoben und an Firmen verkauft, um daraus etwas herzustellen. Auch die Koffer, auf denen die Namen vieler Opfer standen, waren unfassbar. Gegen Ende liefen wir zuerst durch Zellen, teilweise Dunkelzellen, oder solche, die so klein waren, dass nicht einmal mehr drei von uns darin sein konnten. Dort

haben Menschen Wochen oder Monate gelebt. Außerdem wurden in einer von ihnen das erste Mal Menschen mit Gas getötet; es war also eine improvisierte Gaskammer. Wir sahen in anderen Häusern Nachrichten von Gefangenen, die wussten, dass sie bald sterben würden und eine letzte Nachricht hinterlassen wollten. Als letztes sind wir durch die erste Gaskammer gegangen; in dieser kann man noch Kratzspuren von Opfern sehen.

Das gesamte Gelände ist mit Stacheldraht umzäunt, und es stehen überall Schilder mit „Stop“ drei Meter davor. Wenn man dort weiterlief, wurde man erschossen. Obwohl wir sehr viele Informationen und Eindrücke gesammelt haben, waren wir nur 2-3 Stunden auf dem Gelände.

Am Nachmittag arbeiteten wir in kleineren Gruppen von 3 bis 4 Personen mit Biografien von Menschen, die den Holocaust überlebt haben. Wir stellten diese kurz vor und zeigten an einem Zeitstrahl deren Leben auf.“ (Kim Enigk, 11. Klasse)

Donnerstag, 26.9



„Am Morgen sind wir nach dem Frühstück zusammen mit den Griechen in einem Reisebus Richtung Auschwitz – Birkenau gefahren. Dieses Lager wird auch Auschwitz II genannt. Als wir angekommen sind, hatten wir als deutsche Gruppe die gleiche Guide wie am Tag zuvor im Auschwitz-Stammlager. Dort haben wir uns die Schlaf-Baracken der Häftlinge, die „Rampe“, die Gaskammern und noch vieles mehr angeschaut. Auch Gedenktafeln, die in verschiedenen Sprachen danach errichtet wurden oder Denkmäler die dort standen, waren sehr spannend.

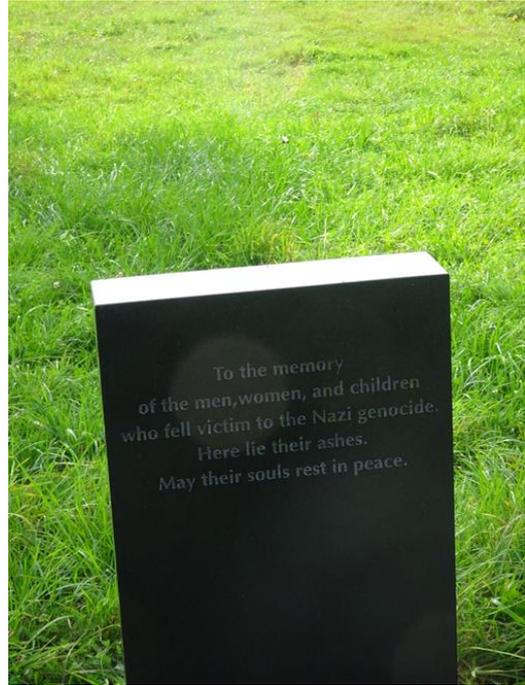


Das Bewegende im Gegensatz zu Auschwitz I ist hier dieses riesige Gelände. Man kommt an und steht auf der gleichen Rampe, auf der damals die Deportierten angekommen sind, nur mit dem Unterschied, dass wir freiwillig da waren. Das hat mich schon echt mitgenommen. Auch wenn man dann die ewigen Reihen „Schlafhäuser“ gesehen hat, in denen die Häftlinge ja teilweise auf 3 Etagen und jeweils zu 5-10 Personen geschlafen haben, hat einen das sehr bewegt. Wir sind dort auch den ganzen Vormittag zu Fuß herumgelaufen und da wurde uns auch noch einmal mehr bewusst, was für Strecken die Häftlinge damals täglich mehrmals ablaufen mussten.



Dieser Ausflug war sehr spannend und bewegend, weil einem davor gar nicht so bewusst war, wie riesig dieses Gelände war und unter welchen Bedingungen die Häftlinge dort „gelebt“ haben. Man kennt ja immer nur das „Postkartenmotiv“ vom Eingang mit der Rampe. Es ist vielen sehr nahe gegangen. Jeder der die Chance hat, sollte einmal ein KZ-Lager besuchen, um zu begreifen, wie schrecklich es damals war und dass so etwas niemals wieder passieren sollte.“ (Sophie Vogt, 9e)









Nachmittags in der IJBS konnten alle ein eigenes „Denkmal“ gestalten:

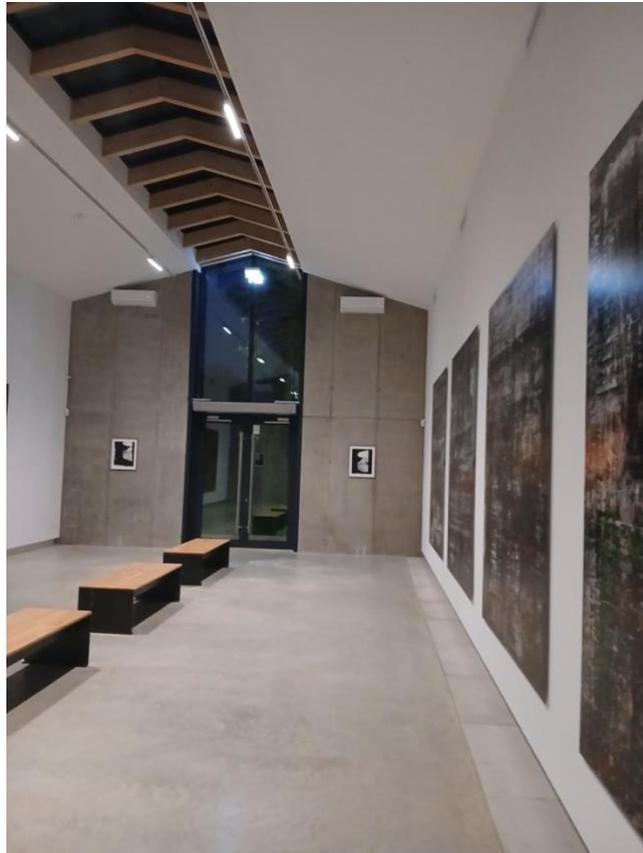




Nahe einer der zerstörten Gaskammern und Krematorien waren drei Fotos eines griechischen Häftlings aus dem ‚Sonderkommando‘ zu sehen:

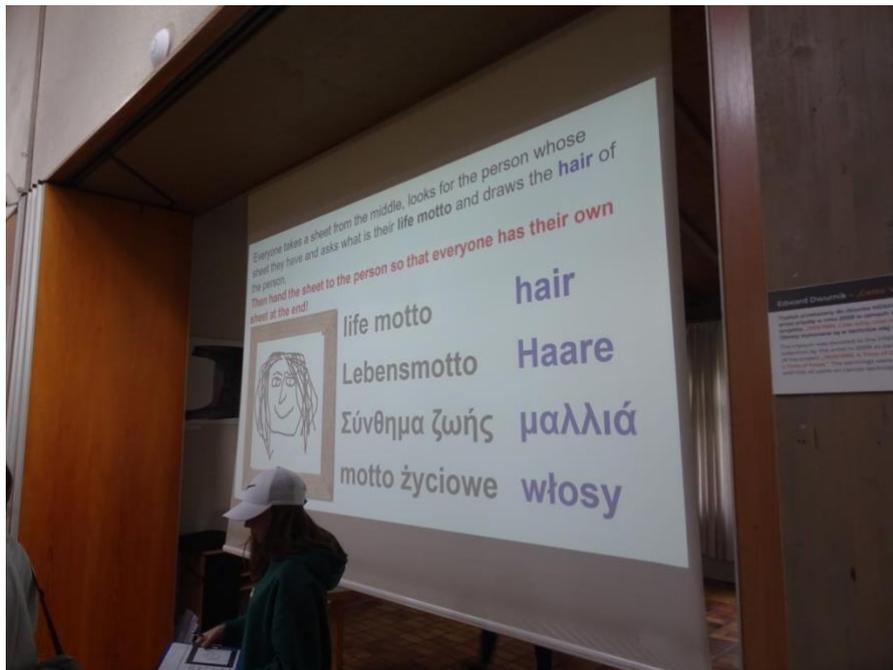


Vier Bilder von Gerhard Richter in einem eigens dafür von ihm konzipierten Gebäude auf dem Gelände der IJBS kommentieren diese Fotos eindrucksvoll:



Freitag, 27.9.

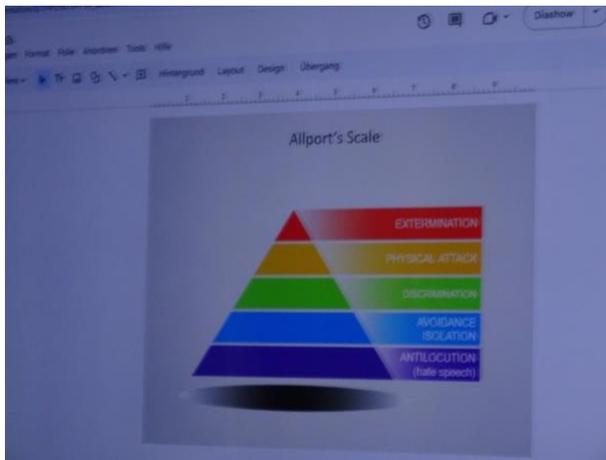
„Am Freitag sind wir wieder um 7:00 Uhr aufgestanden um pünktlich für den täglichen Morgenspaziergang, wie ich ihn immer genannt habe, zu sein. Wir liefen also zur Begegnungsstätte um zu frühstücken. Nach dem Frühstück hat Judith, die Leiterin unseres Workshops, die Planung für diesen Tag mit uns besprochen. Eine wichtige Information war, dass wir heute polnische Jugendliche aus Oświęcim treffen werden und mit ihnen verschiedene Aufgaben bearbeiten werden. Kurze Zeit später trafen die Polen dann auch ein und wir begannen mit dem Programm. Als erstes machten wir einige Kennenlern-Spiele und erfuhren vieles von der polnischen und der griechischen Gruppe.



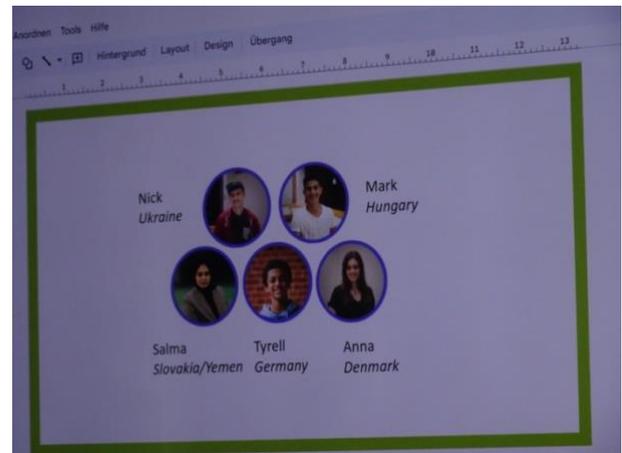
Beim gemeinsamen Mittagessen saßen wir als gemischte Gruppe an zwei großen Tafeln und genossen leckere polnische Gerichte der Küche in der Begegnungsstätte. Nach dem Mittagessen tanzten wir noch einen griechischen Tanz gemeinsam mit der polnischen, griechischen und deutschen Gruppe:



Danach mussten die Polen auch schon wieder gehen, denn für sie war dieser Schultag zu Ende. Wir, die deutsche und die griechische Gruppe, hatten noch einen letzten Workshop.“



Aktualisierung ...



... Rassismus-Erfahrungen „heute“

„Als der Workshop zu Ende war, aßen wir zusammen zu Abend und gingen anschließend einkaufen, um uns noch einen kleinen Nachtisch und ein paar Snacks zu kaufen. Wir liefen danach noch ein bisschen in der Stadt herum und gingen anschließend zurück in das Hostel. Wir hatten noch einen schönen Abend zusammen mit den Griechen, da wir uns lange mit ihnen unterhielten und ein paar Gelegenheitsspiele spielten. Gegen 23:00 Uhr ging der Tag dann für uns zu Ende.“ (Fridolin Heintze, 10d)

Samstag, 28.9./ Sonntag, 29.9.

Abreise

Oświęcim – Krakau – München – Konstanz

„Am Morgen sind wir nach dem Frühstück in der IJBS zusammen mit den Griechen mit dem Zug nach Krakau gefahren. Das hat von Oświęcim ungefähr eine Stunde gedauert. In Krakau angekommen, mussten wir uns leider schon von den Griechen verabschieden, da nicht sicher war, ob wir uns noch einmal in der Stadt sehen. Es war wirklich sehr schön mit den Griechen und auch ihre Sichtweisen auf manche Dinge waren sehr spannend und interessant. Es war wirklich sehr cool, dass das mit den anderen Nationen stattfinden konnte.



Wir haben dann unser Gepäck am Bahnhof abgegeben und durften für ca. eine Stunde die Stadt noch ein letztes Mal besichtigen. Danach haben wir uns alle beim Okraglak getroffen. Das ist ein Essensmarkt im jüdischen Viertel, bei dem es echt leckeres Essen gibt. Danach sind wir Richtung „Schindler Museum“ gelaufen.

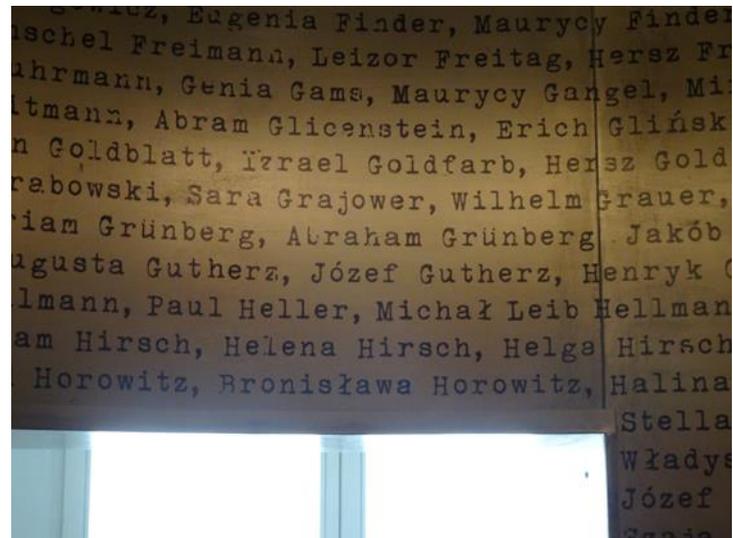


Dort wird das Leben in Krakau während des 2. Weltkriegs genauer erzählt und erklärt. Wir hatten auch eine Führung, die war sehr gut. Das gesamte Museum war sehr schön gestaltet und die Geschichte war dadurch teilweise auch verständlicher und nachvollziehbarer.



Auch wurde erzählt, dass einige Szenen aus dem Film „Schindlers Liste“ dort in diesem Haus gedreht wurden. Viele Szenen wurden aber auch anderswo gedreht.

Das Museum beschäftigte sich zwar nicht nur mit Schindler, es hat aber immer wieder Bezug auf ihn genommen. Es wurden sogar Gegenstände gezeigt, auf die damals dann auch Schindler geschaut hat. Es war auf jeden Fall eine sehr spannende und informative Führung.





Danach hatten wir nochmal ungefähr eine Stunde Zeit, bevor wir uns dann getroffen haben, um unser Gepäck zu holen und in den Flixbus Richtung München zu steigen. Die Flixbus-Fahrt Richtung München lief relativ ruhig ab, da wir reservierte Plätze hatten und nicht mitten in der Nacht aufstehen mussten, weil jemand unseren Sitzplatz reserviert hatte (so war es auf der Hinfahrt). In München hatten wir ungefähr 5 Stunden Freizeit, weshalb die meisten von uns noch auf dem Oktoberfest oder einige auch in der Innenstadt waren.



Danach haben wir uns wieder getroffen, um die letzte Etappe unserer gemeinsamen Reise anzutreten. Die Fahrt verlief auch ohne große Zwischenfälle und wir sind dann nach ungefähr 22-23 Stunden Fahrt wieder in Konstanz angekommen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es ein wirklich sehr schöner Austausch bzw. eine sehr schöne AG-Fahrt war. Auch dass wir die Griechen und die Polen, die für einen Tag da waren, getroffen haben, war sehr cool, weil man so einfach nochmal unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen mitbekommen hat. Natürlich war es auch einfach schön neue Menschen kennenzulernen und wir haben uns ja auch alle echt gut verstanden.

Auch war natürlich der geschichtliche Aspekt echt spannend und wir waren jetzt alle in Auschwitz und wissen, wie schrecklich es damals war. Auch die verschiedenen Workshops, die wir in der IJBS hatten, waren sehr informativ und spannend. Deswegen an alle ein großes Dankeschön, die das ermöglicht haben, die Lehrer, die IJBS und natürlich auch an unsere Sponsoren, die Sanddorf-Stiftung Regensburg und die Messmer-Stiftung Radolfzell.“

(Sophie Vogt, 9e)

Zum Abschluss folgt nun hier der **Zeitungsartikel im Südkurier Konstanz**

von Mara Waldheuser (9c), der aus Anlass des Gedenktages am 9. November erschien:

„85 Jahre ist es nun her. Damals begann der Zweite Weltkrieg – eine der schlimmsten Zeiten der Geschichte. Um mehr darüber zu lernen und um die Geschichte nicht zu vergessen, habe ich mich dazu entschlossen der „AG Erinnerungskultur“ an unserer Schule beizutreten. Geplant war zum Thema Holocaust eine einwöchige Fahrt nach Oświęcim, dem früheren Auschwitz. Wir haben uns vor der Reise mit der NS-Ideologie beschäftigt und zum Beispiel Berichte von Überlebenden aus den Konzentrationslagern gelesen.

Am 21.9. ging es dann los nach Polen. Ich wusste noch nicht, wie es werden würde, war allerdings gespannt auf all die neuen Eindrücke und all das, was wir dort erfahren würden. Wir waren zuerst zwei Tage in Krakau, bevor wir nach Oświęcim weitergefahren sind. Dort gab es in der Jugendbegegnungsstätte gemeinsam mit griechischen Jugendlichen Workshops zur Vor- und Nachbereitung unserer Besuche in den Gedenkstätten. Zuerst waren wir im „Stammlager“ Auschwitz I. Dort gab es für jeden von uns Kopfhörer und der Guide hat uns zu vielen Gebäuden Informationen gegeben. Ich fand es wirklich ziemlich erschütternd, all das zu sehen. Vor allem, weil wir einfach unbeschadet und sicher durch das Lager und durch die Gebäude laufen konnten, während z.B. die jüdischen Häftlinge damals die ganze Zeit um ihr Leben fürchten mussten und schwer arbeiten mussten. Einige der Gebäude sind heute ein Museum, wo man die originalen Haare, Schuhe, Koffer oder Kleidung der Inhaftierten sehen kann. Das hat es nochmals realer wirken lassen, da ich mich teilweise gefragt habe, wie es denn sein kann, dass dieser Ort nun so friedlich wirkt, obwohl dort so schlimme Dinge passiert sind.

Am Tag danach waren wir dann in Auschwitz II, auch bekannt als Auschwitz-Birkenau. Das Gelände war ungefähr viermal so groß wie das andere Lager. Ich empfand den Ort diesmal noch trauriger und belastender, da ich wusste, dass es als Vernichtungslager und nicht als Arbeitslager genutzt wurde und die Menschen dort noch weniger Chancen hatten zu überleben.

Mitgenommen von der Reise habe ich, wie schrecklich es damals für die Inhaftierten war und unter welch unvorstellbar brutalen und unmenschlichen Umständen sie um ihr Leben gekämpft haben. Ich denke, dadurch, dass man persönlich dort war, erscheint einem das ganze Geschehene noch einmal realer, als wenn man nur in der Schule etwas darüber lernt. Deshalb finde ich es wichtig, dass solche Reisen gefördert werden sollten, damit viele die Chance haben, mehr über unsere Geschichte zu lernen. Unsere Gruppe wurde dabei von der Sanddorf-Stiftung Regensburg und der Messmer-Stiftung Radolfzell unterstützt. Es ist auf jeden Fall wichtig, dass wir unter keinen Umständen zulassen, dass sich die schrecklichen Dinge wiederholen. Menschen sollten aufgrund ihrer Religion, Hautfarbe oder Herkunft niemals anders behandelt werden als andere.

Leider gibt es heute trotz all der Aufklärung über die Vergangenheit Parallelen zu damals. In vielen Teilen der Welt und in vielen Teilen unserer Gesellschaft herrschen immer noch Rassismus und Diskriminierung gegenüber Mitmenschen. Ich denke, es ist gerade deshalb wichtig, dass es Austauschprogramme zwischen verschiedenen Ländern gibt. Dadurch kann man lernen, dass wir alle nur Menschen sind und es keinen Unterschied macht, wie wir aussehen oder welche Herkunft wir haben. Zum Beispiel habe ich mich mit einigen der Griechen angefreundet, die mit uns zusammen in Oświęcim waren. Abschließend kann ich also sagen, dass offene Grenzen zum Austausch mit anderen durchaus sinnvoll und vielleicht auch nützlich sind, um gegen Rassismus, Diskriminierung und eine Wiederholung der Vergangenheit vorzugehen.“

Dies ist der Link zur online-Ausgabe:

<https://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/konstanzer-besuchen-kz-gedenkstaette-erschuetternd-all-das-zu-sehen;art372448,12228669>

Redaktion des Foto-Tagebuchs und Fotos

von Michael Stier, im November 2024